

Themenvorschläge für Bachelorarbeiten

am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie und Center for Applied Developmental Science, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Rainer K. Silbereisen (rainer.silbereisen@uni-jena.de)

Lehrstuhlinhaber und Direktor des Center for Applied Developmental Science, (Co-) Leiter der Forschungsprojekte am Lehrstuhl und CADS

- Ist der Zeitpunkt der Autonomie im Jugendalter bei Familien mit ökonomischen Belastungen früher?
- Haben Kinder aus Immigrantenfamilien weniger unterstützende soziale Netzwerke?

PD Dr. Matthias Reitzle (matthias.reitzle@uni-jena.de)

Jugendforschung; berufliche Entwicklung; sozialer Wandel

- Entwicklungsstand, Entwicklungswünsche und Freizeitbedürfnisse Jugendlicher
- Politisches Interesse und freiwilliges soziales Engagement unter Sekundarschülern

Dr. Elke Schröder (elke.schroeder@uni-jena.de)

Entrepreneurship („Unternehmertum“)

- Geschwisterähnlichkeiten und -unterschiede in Unternehmerfamilien: *In dieser Studie sollen Geschwisterähnlichkeiten und -unterschiede in Hinblick auf berufliche Interessen untersucht werden. Darüber hinaus soll die differentielle Wirkung des elterlichen Rollenvorbilds für die beruflichen Vorstellungen der Kinder analysiert werden. Die Auswertungen erfolgen auf der Basis eines bestehenden Datensatzes mit 155 Unternehmerfamilien.*

Dipl.-Psych. Martin Obschonka (Martin.Obschonka@uni-jena.de)

Entrepreneurship („Unternehmertum“) und Psychologie der Lebensspanne

Unternehmerisches Handeln wird immer wichtiger in der heutigen Arbeitswelt. Dabei weiss man relativ wenig über entwicklungspsychologische Hintergründe. Solche offenen Fragen sind z.B.:

- Wann kristallisierten sich unternehmerische Karriereinteressen bei unternehmerisch Aktiven heraus?
- Wodurch lässt sich das Alter bei dem ersten unternehmerischen Karriereinteresse vorhersagen und welche Wirkungen kann ein besonders frühes unternehmerisches Interesse auf die spätere unternehmerische Karriere haben?

Zur empirischen Bearbeitung dieser Fragestellungen stehen die Datensätze der Thüringer Gründer Studie zur Verfügung. In diesem interdisziplinären Forschungsprojekt wurden sowohl potentielle Gründer als auch Individuen, die gerade gründen bzw. bereits ein Unternehmen gegründet haben, befragt.

Dr. Peter Titzmann (peter.titzmann@uni-jena.de)

Akkulturation, Soziale Beziehungen bei Menschen mit Migrationshintergrund

- Familienbeziehungen: Wie passen sich Mütter und Kinder in Migrantenfamilien an den neuen kulturellen Kontext an, welche Herausforderungen und Chancen gibt es dabei?
- Soziale Netzwerke: Wie sehen die sozialen Netzwerke bei verschiedenen Migrantengruppen in Deutschland aus? Wie viel Kontakt besteht zu Einheimischen? Welche Prädiktoren und Konsequenzen haben inter-ethnische Kontakte?

Dr. Katharina Stöbel (katharina.stoessel@uni-jena.de)

Akkulturation

- Beschreiben sich jugendliche russisch-jüdische Migranten in Israel eher als „Israeli“ oder eher als „Russe“? Welche Bedeutung haben solche Selbstbeschreibungen für die Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen gegenüber gebürtigen Israelis und gegenüber anderen russisch-jüdischen Einwanderern?
- In welchem Maße beschreiben sich jugendliche Migranten in Deutschland selbst als „Deutsche“? Lassen sich solche Selbstbeschreibungen durch kontextuelle Faktoren, wie z.B. Diskriminierungserfahrungen oder soziale, finanzielle und kulturelle Ressourcen in der Familie, erklären?

Dipl.-Psych. Andrea Michel (andrea.michel@uni-jena.de)

Akkulturation, Sprachfähigkeiten und Sprachgebrauch junger Migranten (und ihrer Mütter)

- Gibt es Unterschiede in Sprachfähigkeiten und Sprachgebrauch von Jugendlichen und Müttern in Migrantenfamilien?
- Durch welche Variablen lassen sich Unterschiede in Sprachfähigkeiten und Sprachgebrauch vorhersagen?
- Gibt es während eines Jahres Veränderungen in Sprachgebrauch und Sprachfähigkeiten und womit gehen diese einher?

Dr. Martin Tomasik (martin.tomasik@uni-jena.de)

Sozialer Wandel

- Lebenslanges Lernen als Anforderung des sozialen Wandels: Prädiktoren und psychosoziale Konsequenzen
- Wer profitiert vom sozialen Wandel? Demographische Prädiktoren im Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland

Dr. Maria Pavlova (maria.k.pavlova@gmail.com)

Human Behaviour in Social and Economic Change

- Does it pay off to be active? Engagement in multiple roles (work, family, volunteering), resources, and subjective well-being in young, middle, and late adulthood. *Sociological research on multiple role involvement has shown that it is generally associated with high well-being. However, it is less clear whether this holds for all ages. There is evidence that one role may compensate for the absence of another, and this is especially true for older adults who have to cope with major role losses. Furthermore, it is of interest who benefits more from being engaged in multiple roles: individuals with fewer or more socioeconomic (e.g., educational attainment, income) and/or psychosocial (e.g., adaptive personality) resources? On the one hand, resourceful individuals may be more effective in their roles and may thus derive more pleasure from them. On the other hand, individuals with fewer resources may benefit from multiple role involvement by way of compensation.*

Dipl.-Psych. Astrid Körner (astrid.koerner@uni-jena.de)

Sozialer Wandel

- Wer packt aktiv zu? Wer gibt auf? Die Bedeutung von personale und sozialen Ressourcen für den Umgang mit wahrgenommenen Unsicherheiten am Arbeitsmarkt bei Arbeitslosen

Dipl.-Psych. Anja Blumenthal (anja.blumenthal@uni-jena.de)

Sozialer Wandel

- Welche Rolle spielen persönliche Ziele für die Anpassung im sozialen Wandel? *Menschen gestalten ihre Entwicklung über das Setzen und Verfolgen von persönlichen Zielen. Einige Ziele (z.B. ein gesichertes Einkommen, der Erhalt von Liebe und Zuneigung) sind u. a. durch die mit sozialem Wandel einhergehenden Veränderungen (z.B. zunehmend unsicherer Arbeitsmarkt) schwerer zu erreichen als andere. In der BA soll untersucht werden, welche Rolle das Ausmaß der individuellen Wichtigkeit verschiedener Ziele (und deren Erreichbarkeit) für die Anpassung im sozialen Wandel z.B. im Sinne des subjektiven Wohlbefindens spielen. Beispiel für konkretere Fragestellungen:*
 - a) *Wirken sich wandelbedingte Anforderungen in bestimmten Lebensbereichen (z.B. Arbeit & Beruf oder Familie & Partnerschaft) stärker auf das Wohlbefinden aus, wenn persönlichen Zielen in diesen Bereichen eine große Bedeutung beigemessen wird?*
 - b) *Setzen Menschen vermehrt in den Lebensbereichen aktive Strategien zur Bewältigung verschiedener Anforderungen ein, in denen auch ihre persönlichen Ziele liegen?*

Dr. Karina Weichold (karina.weichold@uni-jena.de)

Dipl.-Psych. Michael Spaeth (Michael.Spaeth@uni-jena.de)

Prävention und Intervention; Jugendalter

- IPSY – Evaluation eines suchtpreventiven Lebenskompetenzprogramms: *Das IPSY-Projekt (beschäftigt sich mit der Untersuchung der Wirksamkeit eines bereits an thüringischen Schulen durchgeführten primärpräventiven Lebenskompetenzprogramms (IPSY, Information + Psychosocial Competence = Protection)) gegen zu frühen Konsum von Alkohol und Zigaretten im Jugendalter. Im Rahmen dieses Projekts besteht die Möglichkeit, sowohl Ursachen des Substanzkonsums im frühen Jugendalter zu untersuchen (sog.*

Grundlagenforschung) als auch Effekte des Programms auf bisher noch nicht von uns erforschte Zielvariablen zu untersuchen (z.B. Motive für das Trinken von Alkohol im Jugendalter, Kontakt zu verhaltensabweichenden Gleichaltrigen; sog Evaluationsforschung). Es können jedoch auch andere Fragestellungen erarbeitet werden, die untersuchen, für welche Personengruppe IPSY effektiv ist (oder nicht wirkt) und über welche psychosozialen Variablen der Programmeffekt vermittelt wird. Die Daten des Projektes sind längsschnittlich (bis zu 6 Erhebungswellen) und es steht eine große Stichprobe ($N > 1000$) inklusive einer unbehandelten Kontrollgruppe zur Verfügung.